

Italienischer Industrieverband

Erst impfen, dann reformieren

Verbandschef **Carlo Bonomi** fordert schnelles Handeln von Neu-Premier Mario Draghi.

”

Wir müssen den Unternehmen das Signal geben, dass sie sich in Richtung Normalität bewegen.

Carlo Bonomi
Confindustria-Präsident

15

Jahre
dauert es im Schnitt in Italien, ein Projekt im Wert von mehr als 100 Millionen Euro zu realisieren.

Quelle: **Confindustria**

Eines lässt **Carlo Bonomi** immer wieder durchblicken: Italien hat noch viel Luft nach oben. Vom verkrusteten Arbeitsmarkt über die ineffiziente Verwaltung bis hin zum Politikstil. Seit Mai 2020 führt **Bonomi** den Industrieverband **Confindustria**, das Pendant zu Deutschlands BDI. An der alten Regierung, die der ehemalige EZB-Chef Mario Draghi vor Kurzem abgelöst hat, kritisiert **Bonomi** vor allem den Dialog. „Der war immer sehr schwierig“, erklärt der 54-Jährige im Handelsblatt-Interview. Draghi hingegen habe ein klares Verständnis für die Bedürfnisse von Unternehmen. Er solle ihnen zuhören – denn die Wirtschaft habe viele Vorschläge, die das Land voranbringen könnten. Reformen, die **Bonomi** „die strukturellen Knotenpunkte“ nennt: Arbeit, Justiz, Steuern, öffentliche Verwaltung.

Die dringlichste Priorität hat für ihn die Impfkampagne. Tempo muss Draghi aber auch beim Plan für den EU-Wiederaufbaufonds machen, der bis Ende April vorgelegt werden muss – und den **Bonomi** als „historische Chance“ sieht, um Ungleichheiten abzubauen. Corona hat alte Probleme weiter verschärft. Eine halbe Million Jobs hat das Land 2020 verloren. Am stärksten betroffen waren Frauen und junge Menschen. „Schon vor der Pandemie lagen wir zehn Punkte unter dem europäischen Durchschnitt der Frauenerwerbsbeteiligung.“

Den Arbeitsmarkt reformieren

Italiens Gesellschaft altert rapide, lange konnte die demografische Entwicklung durch Zuwanderung abgefedert werden. „Das ist nicht genug“, sagt **Bonomi**. Es brauche mehr Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Kinderbetreuung müsse ausgebaut, der Mutterschutz verlängert werden. Die meisten Frauen würden drei bis vier Mo-

nate nach der Geburt wieder arbeiten gehen.

Bonomi fordert zudem neue Instrumente, um Arbeitslose bei der Jobsuche zu begleiten, ähnlich wie es sie in Deutschland gibt. Auch ein Bonus für Firmen, die junge Menschen und Frauen anstellen, sei denkbar. Man müsse flexibler bei Einstellungen werden, wieder mehr befristete Verträge zulassen. Der Entlassungsstopp, den die Regierung vor einem Jahr verordnet hat – weltweit einmalig –, sei zu Beginn der Pandemie richtig gewesen. Nun will **Bonomi** die Maßnahme, die Ende März ausläuft, aber kurz vor der Verlängerung steht, schrittweise auflösen. Die Unternehmen müssten ein Signal in Richtung Normalität bekommen, damit sie Investitionen tätigen und Arbeitsplätze schaffen könnten. „Andernfalls wird aus dem Entlassungsstopp ein Einstellungsstopp“, glaubt **Bonomi**.

Gleichzeitig solle die Regierung Reformen im Sozialsystem und bei der Beschäftigungspolitik zusagen. „Unternehmen im Tourismus oder im Handel brauchen weiterhin die Erstattungen aus dem staatlich finanzierten Covid-Fonds“, sagt **Bonomi** – und damit auch den Kündigungsstopp. Andere Branchen, die die Krise gut verkraftet haben, sollten sich aber aus der normalen Lohnausgleichskasse bedienen und gleichzeitig mit der Umstrukturierung beginnen dürfen. Auch hier fordert **Bonomi** Nachbesserungen: In der Pandemie hätten 800.000 Arbeitnehmer Leistungen bekommen, die nie Beiträge ins System eingezahlt hätten. „Wir brauchen ein universelles Instrument für alle Firmen und Arbeitnehmer.“

Angelehnt ans deutsche Modell will **Bonomi** den Beschäftigungsmarkt umkrempeln. Lange ging es in Italien da-

rum, Arbeitsplätze dort zu sichern, wo sie waren. „Es muss in Schulungen investiert werden, um die Menschen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, wieder beschäftigungsfähig zu machen.“

Italiens Mittelstand sieht er gut gerüstet. „Unsere mittelständischen Unternehmen liegen bei der Wettbewerbsfähigkeit im Einklang mit den besten europäischen Unternehmen“, betont **Bonomi**. Immer wieder beobachte er, dass Chinesen italienische Unternehmen kaufen und Design, Forschung und Innovation vor Ort behalten. In Branchen wie der Lebensmittel- und der Brillenindustrie ist Italien nach wie vor ein Global Player.

Aber auch in Branchen, die nicht jeder auf dem Schirm habe: „In der Luft- und Raumfahrt sind wir Nummer eins in Europa“, sagt **Bonomi**. Auch die Mechatronik boome. „Vor der Pandemie dachte man, dass die Pharmaindustrie der Lombardei bald die gesamte deutsche übertrifft.“ Und auch seine eigene Branche wächst: **Bonomi** führt die Synopo-Gruppe, die im Norden Italiens mit mehreren Firmen im Biomedizinsektor tätig ist.

Drehscheibe für Afrika werden

Auch vom Fokus der EU-Milliarden auf grüne Projekte könne Italien profitieren. Schon heute sei das Land grüner, als man denke: „Beim Recycling von Industrieabfällen stehen wir weltweit an zweiter Stelle, in Europa sind wir beim Glas-



Prima vaccinare, poi riformare

recycling weit voraus. "Noch besser nutzen könnte das Land seine größte natürliche Infrastruktur: das Meer. **Bonomi** sieht die Chance, mit nachhaltigen Investitionen in Häfen und Sonderwirtschaftszonen zur Drehscheibe für Afrika zu werden.

Wo es schlechter aussehe: im Dienstleistungssektor und bei der öffentlichen Verwaltung. 15 Jahre dauere es im Schnitt, ein Projekt im Wert von mehr als 100 Millionen Euro zu realisieren. Die Verwaltung arbeite viel zu ineffizient.

Auch bei der Impfkampagne renne man hinterher. **Bonomi** hat der Regierung vor mehr als einer Woche angeboten, Fabriken für die Impfungen zur Verfügung zu stellen. Die Unternehmen, die Confindustria angehören, beschäftigen etwa 5,5 Millionen Menschen. Bei einem Durchschnittshaushalt von 2,3 Personen könnte die Industrie allein mehr als zwölf Millionen Menschen impfen. So einfach ist es aber nicht: Bisher hat **Bonomi** noch keine Antwort auf seinen Vorschlag erhalten. Christian Wermke



Carlo Bonomi:
Der 54-Jährige kam inmitten der Pandemie ins Amt.